

EAST ... WEST ... HOME'S BEST

Freitag, 13.11.1992, 20.00 Uhr

Podium: Gamma Bak (Buch und Regie), Janos M. Bak (Vater und Hauptdarsteller)  
Didi Danquart und Gerd Kroske (Moderation)

Ein formal "schmutziger Film" im positiven Sinne

(Mischung aus grobkörnigen Super 8 - Aufnahmen, sauber ausgeleuchtetem 16mm-Film, Familienfotos; kleines Handmikrofon, leicht asynchroner Ton; keine Montage der "handwerklichen Sauberkeit"; eher "wild"),

der inhaltlich auf unkonventionelle Art eine Familienchronik mit historischen Ereignissen in Ungarn verknüpft.

Gamma Baks Wissen über filmtechnische Tricks und deren stilistische Verwendung / Vermischung stammt vom Studium an einer kanadischen Experimentalfilmschule und aus ihrer Zeit in Berlin, wo sie auf das billige Super 8 - Format angewiesen war, weil dort bis vor kurzem noch kein Fördermodell für billige Filme ("Low Budget" und darunter) etabliert war. Die Super 8 - Aufnahmen entstanden, bevor eine Finanzierung des Films gesichert war, und sie korrespondieren mit der Unsicherheit im Leben des Vaters, der gerade seine neue Wohnung in Budapest bezogen, aber noch nicht fertig eingerichtet hatte: "Im sauberen 16mm - Material stehen die Bücher dann auch am richtigen Platz."

Man sieht diesen Film wie ein Familienalbum:  
Man sieht viel und versteht wenig. Was war  
das Interesse von Tochter und Vater an diesem Film?

Vater und Tochter haben schon immer viel über (linke) Geschichte geredet. Als

Historiker versucht Janos M. Bak verstärkt Familiengeschichten mit den großen historischen Ereignissen zu verknüpfen.

"Es ist der Film über mein Leben", sagt Gamma Bak, und sie ist ganz "naiv" an dies Thema herangegangen: Sie stellt sich vor die Kamera, weil alle anderen Verwandten und Bekannten das auch gemacht hatten. Erst hinterher ist ihr aufgefallen, daß alle anderen sich für sie vor die Kamera gestellt hatten, und daß es eine andere Bedeutung bekommt, wenn sie



sich als Filmemacherin vor die Kamera stellt und ihr Leben in sechs Sätzen auf sagt.

Ist der Film ein Versuch, Beziehungen herzustellen, Beziehungen zu Geschichte, Gegenden, Personen und zur Familie?

Ist es ein Film, der in erster Line einen sozialtherapeutischen Sinn (= eine Familie wieder zusammenzuführen) hatte?

Die Bekannten in Ungarn haben seither die Gespräche weitergeführt, die mit / in diesem Film begonnen hatte, erzählt Janos M. Bak.

Der Film zeigt, daß erst jetzt - nach Ende des Kalten Krieges - wieder ein Privatleben in Ungarn möglich ist, meint ein Zuschauer.

"Ich kann jetzt besser ungarisch", sagt Gamma Bak. Auf der emotionalen Ebene entstand eine Verbindung zu Schwester und Bruder, die es vorher nicht gab. Es geht aber auch um aktuelle Veränderungen in Ungarn seit den Tagen des Umbruchs (Flüchtlinge steigen in Budapest aus dem Orient-Express) oder um ihren Bruder, der in Deutschland 2 Jahre im Asylantenheim war und nach Ungarn zurückkehrte.

Eine Zuschauerin fühlte sich überfordert von der Synthese (die politische mit der persönlichen Geschichte zusammenzukriegen). Der Film ist sperrig.

Conny E. Voester fand den Film überzeugend und sympathisch, weil er lebendig ist, weil die Leute im Film lebendig sind, weil er einen inspiriert mit seiner Direktheit und weil er Interpretationsebenen dem Zuschauer nicht aufdrängt, sondern diese selbst im Kopf entstehen.

Torsten Alisch